

Der Gesellschaftscharakter ist nun nicht statisch zu sehen als die Summe der bei der Mehrheit der Menschen einer bestimmten Kultur anzutreffenden Charakterzüge, sondern dieser wird nur dann richtig verstanden, wenn er funktional aufgefaßt wird:

"Die Funktion des Gesellschafts-Charakters besteht darin, die Energien der Mitglieder dieser Gesellschaft so zu formen, daß ihr Verhalten nicht von ihrer bewußten Entscheidung abhängt, ob sie sich an das gesellschaftliche Modell halten wollen oder nicht, sondern daß sie sich so verhalten wollen, wie sie sich verhalten müssen, und daß es ihnen zugleich eine Befriedigung gewährt, sich den Erfordernissen der Kultur entsprechend zu verhalten. Anders gesagt: Es ist die Funktion des Gesellschafts-Charakters, die menschliche Energie in einer gegebenen Gesellschaft so zu formen und zu lenken, daß diese Gesellschaft weiter funktionieren kann."²

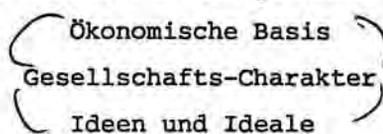
Auf der individuellen Ebene bedeutet dies, daß, wenn sich der Individualcharakter einigermaßen mit dem Gesellschaftscharakter deckt, das betreffende Individuum folgedessen durch die in seiner Persönlichkeit überwiegenden Elemente dazu veranlaßt wird, das zu tun, was entsprechend der spezifischen Bedingungen seiner Gesellschaft nötig und erwünscht ist.

Auch bei der Konzeption des Gesellschaftscharakters sieht Fromm, wie schon 1932, die Vermittlungsfunktion bei der Familie gegeben. Diese bringt die Forderungen der Gesellschaft dem heranwachsenden Kind auf zwei Weisen nahe: Der wichtigste Punkt ist der Einfluß, den der Charakter der Eltern auf die Charakterbildung des Heranwachsenden ausübt. Da der elterliche Charakter Ausdruck des Gesellschaftscharakters ist, übertragen sie so die wesentlichen Merkmale des gesellschaftlich erwünschten Charakters auf das Kind. Der zweite Punkt ist der Stil der Kindererziehung, welcher ebenfalls dazu dient, den Charakter zu prägen. Erziehungsmethoden sind jedoch nur Mechanismen der Vermittlung, weshalb durch ihre Betrachtung allein der Gesellschaftscharakter nicht zu erklären ist. Denn z.B. der "Klapp", den ein Kind von einem produktiv orientierten Elternteil erhält und bei dem es die grundlegende Liebe spürt, hat andere Auswirkungen als der eines sadistischen, Haß ausdrückenden Elternteils.

² Ibid., S.90



Wie schon in der Konzeption der Analytischen Sozialpsychologie, besteht eine wesentliche Anwendungsmöglichkeit der Theorie des Gesellschaftscharakters in der Anwendung auf das Ideologiemodell. Da der Gesellschaftscharakter die psychischen Energien der meisten Angehörigen der Gesellschaft in die gleiche Richtung lenkt und somit auch ihre Motivationen dieselben sind, besteht folglich bei diesen eine Empfänglichkeit für die gleichen Ideen und Ideale. Daher ist der Gesellschaftscharakter auch die Basis, "...die bestimmten Ideen und Idealen ihre Kraft und Attraktivität verleiht."³ Damit wird von Fromm nun nicht behauptet, daß Ideen und Ideale nur ein passiver Reflex der durch den Gesellschaftscharakter vermittelten ökonomischen Basis darstellen, denn z.B. das Freiheitsideal ist für Fromm tief in der menschlichen Natur verwurzelt. Jedoch die Frage, warum gerade eine bestimmte Idee aufkommt und populär wird, ist nur historisch zu verstehen und somit nur aus dem in einer bestimmten Gesellschaft erzeugten Gesellschaftscharakter. Diese hervorgebrachten Ideen beeinflussen auch wiederum den Gesellschaftscharakter und damit indirekt auch die sozio-ökonomische Struktur. Der Gesellschaftscharakter vermittelt also nach beiden Richtungen, zum einen von der ökonomischen Basis hin zu den Ideen und Idealen, und zum anderen in umgekehrter Richtung von den Ideen hin zur ökonomischen Basis. Der Gesellschaftscharakter ist somit "...der Transmissionsriemen zwischen der ökonomischen Struktur einer Gesellschaft und ihren vorherrschenden Idealen..."⁴ Wie schon bei dem Begriff der libidionösen Struktur ergibt sich somit eine Erweiterung des Marxschen Basis-Überbau-Modells, indem zwischen ökonomischer Basis und ideologischem Überbau als Vermittler der Gesellschaftscharakter eingeschaltet wird:⁵



³ Ibid., S.93

⁴ Ibid., S.89

⁵ Das Schema ist entnommen aus Fromm 1962a, S.95

In der wechselseitigen Beziehung zwischen der gesellschaftlichen Organisation und den Menschen ist bis jetzt nur ein Pol betrachtet worden, nämlich die Prägung des Charakters durch die sozio-ökonomische Struktur der Gesellschaft. Der andere Pol stellt die Natur des Menschen dar, welche ihrerseits die gesellschaftlichen Bedingungen mitformt und so der Prägung durch die ökonomische Basis gewisse Grenzen setzt, denn der Mensch ist "...kein leeres Blatt Papier, auf das die Kultur ihren Text schreibt. Bedürfnisse, wie das Streben nach Glück, nach Zugehörigkeit, nach Liebe und Freiheit sind seiner Natur angeboren."⁶ Von daher sind auch Veränderungen der sozio-ökonomischen Verhältnisse nicht nur, wie Marx betonte, den Interessen der jeweiligen neuen Klasse entsprechend, sondern gleichzeitig auch von fundamentalen menschlichen Bedürfnissen mitbestimmt.

Die Entstehung des Gesellschaftscharakters und seine jeweils spezifischen Inhalte werden bestimmt und beeinflusst von drei Momenten, die sich einem dialektischen Zusammenspiel zueinander stehen, und zwar durch:

- "1. Gesellschaftliche und ökonomische Faktoren, denen, weil sie nur schwer zu verändern sind, ein gewisses Übergewicht zukommt;
2. Religiöse, politische und philosophische Ansichten ('Ideen und Ideale'), die zwar im Gesellschafts-Charakter wurzeln, diesen jedoch auch wieder bestimmen und stabilisieren;
3. Schließlich spielen aber grundlegende menschliche Bedürfnisse ... ,die alle notwendig vom Menschen befriedigt werden müssen und für das Glücken menschlichen Lebens unverzichtbar sind, eine aktive Rolle in diesem Zusammenspiel."⁷

In den historischen Phasen, in denen die objektiven gesellschaftlichen Bedingungen ^erelativ stabil sind, hat der Gesellschaftscharakter eine vorwiegend gesellschaftsstabilisierende Funktion. Ändern sich jedoch diese Bedingungen, mit der Folge, daß eine Diskrepanz zwischen der sich verändernden sozio-ökonomischen Basis und dem herkömmlichen Gesellschaftscharakter entsteht, so verliert der Gesellschaftscharakter seine gesellschaftsstabilisierende Funktion und wird ein treibender Faktor der Zersetzung der alten gesellschaftlichen Verhältnisse.

⁶ Ibid., S.91

⁷ Funk 1978, S.43



Das dialektische Zusammenspiel der den Gesellschaftscharakter bedingenden Faktoren ergibt die spezifische Dynamik des historischen Prozesses, die Fromm in bezug auf den Gesellschaftscharakter wie folgt beschreibt:

"Wenn die gesellschaftlichen Bedingungen sich ändern, so führt das zu Veränderungen im Gesellschafts-Charakter, das heißt, zu neuen Bedürfnissen und Ängsten. Diese neuen Bedürfnisse lassen neue Ideen aufkommen und machen die Menschen empfänglich dafür. Diese neuen Ideen zeigen ihrerseits die Tendenz, den neuen Gesellschafts-Charakter zu stabilisieren und zu intensivieren und die Menschen in ihrem Handeln zu bestimmen. Anders gesagt, beeinflussen die gesellschaftlichen Bedingungen die ideologischen Phänomene durch das Medium des Charakters. Andererseits ist der Charakter nicht das Ergebnis einer passiven Anpassung an gesellschaftliche Bedingungen, sondern eine dynamische Anpassung an grundlegende Elemente, welche entweder der menschlichen Natur biologisch mitgegeben sind, oder ihr als Ergebnis der historischen Entwicklung inhärent wurden."⁸

Um zum Abschluß bezüglich der Theorie des Gesellschaftscharakters auf die Frage nach der Kontinuität des Frommschen Denkens zurückzukommen, sei hier noch einmal ausdrücklich betont, daß, wenn man die Frommsche Konzeption einer Analytischen Sozialpsychologie, wie sie in Kapitel 3.2. dargestellt worden ist, mit der hier dargelegten Konzeption Fromms, die er nach 1940 formuliert hat, vergleicht, festzustellen ist, daß zwischen den beiden Ansätzen eine grundsätzliche Übereinstimmung besteht. Der Begriff des Gesellschaftscharakters ist, abgesehen davon, daß er nicht in libidotheorischer Begrifflichkeit formuliert ist, mit dem, von Fromm bereits 1931 entwickelten Begriff der "libidinösen Struktur" identisch.⁹

⁸ Fromm 1941a, S.391f.

⁹ Von daher sind auch alle Versuche, Wilhelm Reich gegen Fromm auszuspielen und Fromm indirekt zu unterstellen, daß er ein Reich-Plagiat sei, wie sie z.B. bei Hingst (1977) und auch bei Krieger (1975) vorliegen, ein Ausdruck der Unkenntnis der frühen Frommschen Schriften und eine darauf resultierende falsche Beurteilung von Fromms Sozialpsychologie. Meist wird bei solchen Versuchen auf Reichs 1933 erschienene "Charakteranalyse" hingewiesen und dann Fromms Theorie des Gesellschaftscharakters beschrieben als "...mehr als eine Parallele zu Reichs Aussage, daß sich jede Gesellschaft denjenigen Charakter schafft, den sie zu ihrem Bestand benötigt." (Hingst 1977, S.86). Richtig ist hingegen Dahmers Feststellung, bei der er aus Fromm 1931b zitiert: "Reichs Konzeption der gesellschaftlichen 'Sexualökonomie' und den Grundgedanken von dessen psychologischer Faschismustheorie nimmt Fromm in einem einzigen Satz wie beiläufig vorweg: 'Jede Gesellschaftsform hat nicht nur ihre eigene ökonomische und politische, sondern auch ihre spezifische libidinöse Struktur...'" (Dahmer 1973, S.341)



4.5.2. Das gesellschaftliche Unbewußte

Das eine Verbindungsglied zwischen sozio-ökonomischer Basis und ideologischem Überbau ist der Gesellschaftscharakter, das andere beschreibt Fromm mit dem Begriff des "gesellschaftlichen Unbewußten". Mit diesem Begriff versucht Fromm eine Weiterführung dessen, was Marx in seiner Ideologiekritik als "falsches Bewußtsein" bezeichnet hatte. Die große Entdeckung von Marx ist für Fromm die Erkenntnis der gesellschaftlichen Determiniertheit des Bewußtseins, welche sich in dem klassischen Satz ausdrückt, daß nicht das Bewußtsein der Menschen ihr Sein bestimmt, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein ihr Bewußtsein bestimmt. Dies bedeutet, daß der größte Teil dessen, was der Mensch denkt bzw. was ihm bewußt ist, von Kräften bestimmt ist, welche ohne sein Wissen, sozusagen hinter seinem Rücken, agieren. Marx hat diese Theorie nur in allgemeinen Begriffen formuliert, und Fromm versucht nun zu zeigen, wie sich diese Determination konkret auswirkt.

Für Fromm bezeichnen die Begriffe bewußt und unbewußt funktionell einen subjektiven Zustand innerhalb eines Individuums, wobei "unbewußt" nicht das Fehlen jeglicher Impulse, Gefühle usw. bedeutet, sondern nur, daß eben das Bewußtsein dieser Impulse fehlt. Dabei wendet sich Fromm dagegen, diese Begriffe in lokalem Sinne zu gebrauchen. "Etwas wie das Unbewußte gibt es nicht; es gibt nur Erfahrungen, deren wir uns bewußt sind, und andere, deren wir uns nicht bewußt sind, das heißt, die uns unbewußt sind."¹ Von daher sind entgegen einem landläufigen Verständnis dieser Begriffe "... 'bewußt' und 'unbewußt' als Zustand des Gewahrseins oder Nichtgewartseins und nicht als 'Teile' der Persönlichkeit und spezifische Inhalte aufzufassen...".²

¹Fromm 1962a, S.102

²Fromm 1960a, S.321



Die Definition des Begriffs des "gesellschaftlichen Unbewußten erfolgt analog der Definition des Gesellschaftscharakters, indem auf der einen Seite das den meisten Mitgliedern einer Gesellschaft gemeinsame betont wird, und auf der anderen Seite der funktionale Aspekt für die Gesellschaft herausgehoben wird:

"Als das 'gesellschaftliche Unbewußte möchte ich jene Bereiche der Verdrängung bezeichnen, welche bei den meisten Mitgliedern einer Gesellschaft anzutreffen sind. Bei diesen von der Allgemeinheit verdrängten Elementen handelt es sich um Inhalte, die den Mitgliedern der jeweiligen Gesellschaft nicht bewußt werden dürfen, wenn diese Gesellschaft mit ihren spezifischen Widersprüchen reibungslos funktionieren soll."³

Den Ausgangspunkt für die Bestimmung der das gesellschaftliche Unbewußte produzierenden Mechanismen bildet die Feststellung, daß Erfahrungen nur dann ins Bewußtsein eindringen können, wenn sie wahrgenommen, in Beziehung gesetzt und in ein Begriffssystem mit seinen Kategorien eingeordnet werden können. Dieses Wahrnehmungssystem ist seinerseits ein Produkt der gesellschaftlichen Entwicklung, indem nämlich jede spezifische Gesellschaft durch die ihre eigene Lebenspraxis und damit verbundenen Art des Bezogenseins, Fühlens und Wahrnehmens ein Kategoriensystem entwickelt, daß die Formen des Bewußtseins bestimmt. Dieses System nennt Fromm den "gesellschaftlich bedingten Filter", der eben nur bestimmte Empfindungen ins Bewußtsein eindringen läßt. Fromm versucht nun, die wichtigsten Aspekte dieses Filters zu beschreiben.

Der erste Aspekt des gesellschaftlich bedingten Filters bildet die Sprache, denn das Bewußtwerden einer Empfindung hängt weitestgehend davon ab, ob in der betreffenden Sprache ein Wort für diese Empfindung vorhanden ist. Dies ist einmal abhängig von der Differenziertheit der Sprache. So deckt z.B. im Deutschen das Wort "Liebe" den ganzen Bereich der Empfindungen vom einfachen Gernhaben über die brüderliche oder Mutterliebe bis hin zur erotischen Leidenschaft ab. Ob affektive Empfindungen bewußt werden können und die betreffende Gesellschaft auch Wörter dafür besitzt, hängt auch

³Fromm 1962a, S.96



davon ab, inwieweit solche Empfindungen in einer Kultur gepflegt werden oder nicht. Hierfür gibt Fromm folgendes Beispiel:

"Eine subtilere oder kompliziertere Empfindung, zum Beispiel beim Anblick einer Rosenknospe mit einem Tautropfen am -frühen Morgen, während die Luft noch kühl ist, die Sonne gerade aufgeht und ein Vogel singt - wird in gewissen Kulturkreisen (zum Beispiel Japan) leicht in das Bewußtsein dringen, während die gleiche Empfindung in der modernen westlichen Kultur gewöhnlich das Bewußtsein nicht erreichen wird, weil sie nicht genügend 'wichtig' oder 'ereignisreich' ist, um bemerkt zu werden."⁴

Auch die Syntax, die Grammatik und die Stammbedeutungen der Wörter einer Sprache bestimmen neben der jeweiligen Mannigfaltigkeit der Ausdrücke für affektive Empfindungen, was bewußt wird und was nicht, denn die "...ganze Sprache enthält eine Einstellung zum Leben, ist ein erstarrter Ausdruck für eine bestimmte Art und Weise, das Leben zu erleben."⁵

Den zweiten Aspekt des gesellschaftlich bedingten 'Filters' sieht Fromm in der Logik gegeben. Fromm verdeutlicht diesen Aspekt am Unterschied zwischen aristotelischer und der von Fromm so genannten "paradoxen" Logik, welche er in der Dialektik, vor allem aber in der mystischen Denkweise Meister Eckhards und im Zen-Buddhismus sieht. Die aristotelische Logik baut auf drei fundamentalen Grundsätzen auf, und zwar:

1. Satz der Identität ($A=A$)
2. Satz vom Widerspruch ($A=\text{nicht-A}$)
3. Satz von ausgeschlossenen Dritten (A kann nicht gleichzeitig A und nicht- A , und auch nicht weder A noch nicht- A sein)

Dieser aristotelischen Logik stellt Fromm die paradoxe Logik gegenüber, bei der sich A und nicht- A als Prädikate von X eben nicht gegenseitig ausschließen. Als Beispiel der Wirkungsweise der Logik nennt Fromm den Freud'schen Begriff der Ambivalenz. Eine Ambivalenzerfahrung, z.B. gleichzeitig ein und derselben Person gegenüber Haß und Liebe zu empfinden, ist von der para-

⁴Fromm 1960a, S.323

⁵Fromm 1962a, S.114



doxen Logik aus gesehen durchaus "logisch", von der aristotelischen Logik aus jedoch absolut unsinnig. "Das Ergebnis ist, daß es den meisten Menschen überaus schwerfällt, sich ambivalenter Gefühle bewußt zu werden."⁶

Der dritte Aspekt des gesellschaftlich bedingten Filters neben Sprache und Logik bezieht sich auf den Gehalt von Empfindungen. Die Wirkung dieses Aspektes hindert bestimmte Empfindungen daran, das Bewußtsein zu erreichen bzw., falls sie es doch erreicht haben, versucht, sie wieder aus dem Bewußtsein zu verdrängen. Diese Wirkung beruht auf den gesellschaftlichen Tabus, die bestimmte Ideen und Gefühle als verboten, ungehörig usw. qualifizieren, und damit verhindern, daß solche Ideen und Gefühle bewußt werden. "Es gibt Dinge, die man nicht nur 'nicht tut', sondern die man nicht einmal 'denkt'."⁷ Aufgrund dessen müssen die meisten Gesellschaftsmitglieder viele ihrer Gefühle und Beobachtungen verdrängen und müssen dies um so mehr, je weniger eine Gesellschaft alle ihre Mitglieder repräsentiert. Dadurch, daß diese sich weigern, viele Dinge ihrer Umgebung wahrzunehmen, entstehen Lücken in der Wahrnehmung, die dann durch Ideologien und Fiktionen aller Art ausgefüllt werden müssen, um ein zusammenhängendes Bild zu bekommen.

Der Hauptgrund dafür, daß Menschen Empfindungen verdrängen, die ihnen bewußt sein könnten, liegt für Fromm bezüglich des gesellschaftlich bedingten Unbewußten in der Angst vor Isolation und Ächtung. Da für den Menschen das Gefühl völligen Alleineseins und Abgesondertseins an Wahnsinn grenzt, muß er, um nicht geisteskrank zu werden, zu anderen Menschen in Beziehung treten. Das Sterben fürchtet der Mensch am meisten, insofern seine Natur animalisch ist, jedoch als Mensch besteht die größte Angst in der Angst vor dem vollkommenen Alleinesein. "Deshalb muß der einzelne die Augen vor dem schließen, wovon die Gruppe behauptet, es existiere

⁶Fromm 1962a, S.116

⁷Fromm 1960a, S.325



nicht, und er muß das als Wahrheit akzeptieren, wovon die Mehrheit behauptet, es sei wahr, und das auch dann, wenn seine eigenen Augen ihn davon überzeugen könnten, daß es falsch ist."⁸ Verbunden mit der Angst vor der Isolation ist für die Verdrängung auch die Angst vor Identitätsverlust bestimmend, da die meisten Menschen ihr Identitätsgefühl auf ihrer Konformität mit den gesellschaftlichen Klischees aufbauen und so also das sind, was man von ihnen erwartet, führt Ächtung zu Identitätsverlust. Für Fromm üben diese beiden Ängste zusammen die stärkste Wirkung auf den Menschen aus.

Die oben geschilderte Auffassung könnte zu der Ansicht führen, daß eine Gesellschaft den Menschen völlig dehumanisieren könnte; dieses läßt jedoch die Tatsache außer acht, daß der Mensch nicht nur Glied einer Gesellschaft, sondern auch Teil der gesamten Menschheit ist, und insofern hat er auch Angst davor, von seinem Menschsein abgeschnitten zu werden. "Ganz und gar unmenschlich zu sein, erzeugt ebenfalls Angst, wenn auch, wie die Geschichte zu beweisen scheint, weniger als die soziale Ächtung, vorausgesetzt, daß eine ganze Gesellschaft unmenschliche Verhaltensnormen angenommen hat."⁹ Das gesellschaftliche und das individuelle Unbewußte stehen zueinander in ständiger Wechselbeziehung, und letztlich sind das Bewußte und das Unbewußte untrennbar. Daher kommt es für Fromm nicht so sehr auf den Inhalt des Verdrängten an als auf den Grad der Wachheit und des Tealismus beim einzelnen Individuum. Das, was bewußt und was unbewußt ist, hängt formal von der Gesellschaftsstruktur und ihren Gefühls- und Denkmodellen ab, hingegen sind hinsichtlich der Inhalte des Unbewußten keine Verallgemeinerungen möglich:

"Das Unbewußte repräsentiert stets den ganzen Menschen mit all seinen Möglichkeiten zum Dunklen und Hellen. Es bildet stets die Basis für die verschiedenen Antworten, welche der Mensch auf die Frage geben kann, die seine Existenz ihm stellt... Der Inhalt des Unbewußten ist daher weder gut noch böse, weder rational noch irrational; er ist beides; er ist alles, was menschlich ist."¹⁰

⁸ Ibid. S.119

⁹ Fromm 1960a, S.327f.

¹⁰ Fromm 1962a, S.120f.



Abschließend seien noch die Auswirkungen der aus der dargestellten Wirkungsweise des gesellschaftlich bedingten Filters resultierenden Verdrängung skizziert. Diese Verdrängung hat vor allem eine verzerrende Wirkung zur Folge, von der ein Aspekt ist, daß sich nach Fromm der Durchschnittsmensch in Wirklichkeit in einer Art Halbschlaf befindet, d.h., daß er mit der Wirklichkeit (innerhalb oder außerhalb seiner selbst) nur teilweise in Verbindung steht. "Er ist sich der Wirklichkeit in dem Ausmaße bewußt, in dem das Ziel des Fortbestehens ein solches Bewußtsein notwendig macht... Das Bewußtsein des Durchschnittsmenschen ist hauptsächlich ein 'falsches Bewußtsein', das aus Fiktionen und Illusionen besteht, während die Wirklichkeit genau das ist, dessen er sich nicht bewußt ist."¹¹

Ein anderer Aspekt ist darin begründet, daß das Unbewußte den ganzen Menschen verkörpert. Somit führt die Verdrängung dazu, daß das Individuum als zufälliges soziales Wesen von sich selbst als den ganzen Menschen getrennt ist. Er ist sich selber fremd, und in dem gleichen Maße steht er auch jedem anderen Menschen fremd gegenüber. Diese Selbstentfremdung wird noch dadurch verstärkt, daß neben der verzerrenden Wirkung der Verdrängung diese auch dazu führt, daß Empfindungen durch Gedankenarbeit unwirklich gemacht werden. Von Fromm wird dieses Phänomen wie folgt beschrieben:

"Damit meine ich die Tatsache, daß ich zu sehen glaube - aber nur Worte sehe; daß ich zu fühlen glaube, aber die Gefühle nur denke. Der Mensch, der alles denkerisch verarbeitet, ist der Entfremdete... Er glaubt, etwas zu sehen; er glaubt, etwas zu fühlen; und doch hat er kein Empfinden außer Erinnerung und Denken. Wenn er glaubt, er erfasse die Wirklichkeit, ist es nur sein Gehirn-Ich, das sie erfäßt, während er, der ganze Mensch, seine Augen, seine Hände, sein Herz, sein Bauch, nichts erfassen - ja, er nimmt an der Erfahrung nicht teil, von der er glaubt, daß sie seine Erfahrung sei."¹²

¹¹Fromm 1960a, S.330

¹²Ibid., S.330f.



4.6. Fromms empirische Feldforschung zum Gesellschafts-Charakter

Genauso wie für Fromms Analytische Sozialpsychologie der 30er Jahre eine empirische Feldstudie, nämlich die in Kapitel 3.8. dargestellte Arbeiter- und Angestellten-Studie, als Stützung der theoretischen Annahmen vorliegt, so ist auch die in diesem Teil der vorliegenden Arbeit dargestellte Weiterentwicklung der Frommschen Sozialpsychologie durch eine empirische Feldstudie abgestützt. Diese Feldstudie wurde von Fromm zusammen mit Michael Marcoboy zwischen 1957 und 1970^{1963!} in einem mexikanischen Dorf durchgeführt. An dieser Studie wird auch ein weiteres Mal die Kontinuität des Frommschen Denkens deutlich, da sich diese Studie in ihren methodischen und theoretischen Grundpositionen als eine differenziertere Weiterführung der Arbeiter- und Angestellten-Studie versteht. Eine auch nur grobe Darlegung der Durchführung, Anlage und Ergebnisse dieser Feldforschung würde natürlich über den Rahmen der vorliegenden Arbeit hinausgehen, jedoch genügt in diesem Zusammenhang die Feststellung der Tatsache, daß Fromms Theorie des Gesellschaftscharakters und seine charakterologischen Annahmen durch eine sowohl zeitlich wie auch methodisch und forschungspragmatisch breit angelegten empirischen Feldforschung abgestützt ist. Diese Tatsache gewinnt um so mehr an Bedeutung, als daß in der bisher vorliegenden deutschsprachigen Sekundärliteratur auf diese empirische Feldstudie Fromms in keinsten Weise eingegangen wird, bzw. den meisten Arbeiten völlig unbekannt zu sein scheint.

Die Feldforschung über den Gesellschaftscharakter eines mexikanischen Dorfes hatte ebenso wie die Arbeiter- und Angestellten-Studie u.a. das Ziel, eine bestimmte sozialpsychologische Untersuchungsmethode zu erproben. Auch hier verwendete Fromm einen interpretativen Fragebogen, um nicht nur bewußte Daten zu erfassen, sondern



auch die unbewußten Elemente der Charakterstruktur. Die Brauchbarkeit dieses Fragebogens für sozialpsychologische Untersuchungen ergab sich zum einen aus den korrelations- und faktorenanalytisch statistischen Analysen. Zum anderen wurden neben dem interpretativen Fragebogen sowohl der Rorschach-Test als auch der Thematische Apperzeptions-Test (TAT) eingesetzt, um neben den interpretativen Fragebogen auch die Eignung der Frommschen Charakterologie zu untersuchen. Es ergab sich eine "... signifikante Übereinstimmung bei der Charakterbeurteilung nach dem Fragebogen, dem Rorschach-Test und dem TAT...".¹ Daraus ergibt sich somit "...ein weiterer Beweis für die Genauigkeit der Fragebogen-Auswertungen und für die Eignung der Theorie zur Interpretation projektiven Materials aus verschiedenen Tests."²

In erster Linie war das Ziel der Feldforschung die Überprüfung der Theorie des Gesellschaftscharakters. Hierzu wurde eine umfassende Analyse der ökonomischen und sozio-kulturellen, sowie klassenmäßigen Verhältnisse des Dorfes durchgeführt und gemäß den theoretischen Annahmen mit den Ergebnissen des interpretativen Fragebogens und der Tests in Beziehung gesetzt. Fromm stellt bezüglich seiner Theorie des Gesellschaftscharakters fest:

"Im Fall unseres Dorfes fanden wir diese Theorie bestätigt. Unsere Daten zeigen drei Haupttypen des Gesellschafts-Charakters: Den produktiv-hortenden, den nicht-produktiv-rezeptiven und den produktiv-ausbeuterischen Typ. Sie stellen Anpassungen an bestimmte sozio-ökonomische Bedingungen dar, nämlich an die Situation des freien Landbesitzers, des landlosen Tagelöhners und des neuen Typs des Unternehmers. Ferner erkannten wir, daß der Charakter des einzelnen seinerseits das Verhalten und seine Auswirkungen innerhalb des Rahmens seiner sozio-ökonomischen Situation beeinflusst. Die Personen, deren Charakter mit ihrer Klassenzugehörigkeit übereinstimmt, haben gewöhnlich mehr Erfolg, vorausgesetzt, ihre Klassenzugehörigkeit gibt die Möglichkeit zu einem wirtschaftlichen Erfolg."³

¹ Fromm/Maccoby 1970b, S.540

² Loc.cit.

³ Ibid., S.476

Hier zeigt Fromm deutlich, warum ein und dieselbe Kultur verschiedene "Typen" produziert, womit die Kritik von Neel, daß Fromm dieses nicht gezeigt habe (vgl. Neel 1974, S.331) ihrer Grundlage entzogen ist.

Grammatik!



5. DIE FROMM - MARCUSE - KONTROVERSE

Die geringe wissenschaftliche Rezeption von Fromms Werk, die Behauptung eines "Bruchs" in Fromms Entwicklung und das inadäquate Fromm-Bild der Sekundärliteratur geht zum Teil auch auf die Kritik und die Anfeindungen der früheren Institutskollegen Fromms, vor allem Adorno und Marcuses, gegenüber Fromm zurück. In Kapitel 3.9. wurde gezeigt, daß Fromms Beitrag und Bedeutung für die Herausbildung der frühen Kritischen Theorie bedeutend größer ist, als seine früheren Kollegen dies eingestehen wollten. Doch ab dem Stadium, in dem die Theorieentwicklung des Instituts für Sozialforschung vom interdisziplinären Materialismus, der sogenannten frühen Kritischen Theorie, zur Kritischen Theorie im eigentlichen Sinne übergegangen und Fromm aus dem Institut ausgeschieden war, kam es zur offenen Kritik an Fromm, deren Höhepunkt die Auseinandersetzung zwischen Fromm und Marcuse war. In diesem Teil der vorliegenden Arbeit wird, kontrastiert an der Position Marcuses, die Frommsche Konzeption noch einmal unter anderen Aspekten deutlich. Während in der Sekundärliteratur fast einhellig die Position Marcuses eingenommen wird, soll hier im folgenden die Konzeption Fromms als die überzeugendere dargestellt werden.

5.1. Das Vorfeld der Kontroverse

Wie in Kapitel 3.9. dargelegt, wurde bis Mitte der 30er Jahre die Frommsche Konzeption der Analytischen Sozialpsychologie von allen Institutsmitgliedern akzeptiert und übernommen. So bestätigt z.B. Horkheimer noch 1936 Fromms Kritik an Freuds bürgerlicher Haltung und am Todestriebkonzept.¹ Doch schon bald darauf änderte sich dies; Horkheimer entdeckte einen "revolutionären Freud", bestritt nun die negativen Auswirkungen der bürgerlichen Elemente in Freuds Denken und schrieb dem Freudschen

¹vgl. Jay 1981, S.129f.



Begriff des Todestriebes eine zutiefst richtige, objektive Intention zu.² Damit verbunden war ein Funktionswandel der Psychoanalyse für die Kritische Theorie, denn in den 40er und 50er Jahren wurde nicht mehr eine Synthese von Psychoanalyse und Soziologie intendiert, sondern beide Konzepte sollten methodisch getrennt werden. Diese Trennung wendete sich zum einen gegen eine Psychologisierung der Soziologie und zum anderen gegen eine Soziologisierung der Psychologie, die das Faktum übersehe, daß in der Industriegesellschaft das isolierte Individuum charakteristisch ist.³

Wenn auch anzunehmen ist, daß Marcuses Aussage, im engeren institutsinternen Kreis sei auf der Grundlage der veränderten theoretischen Einschätzung der Psychoanalyse Fromms Buch "Die Furcht vor der Freiheit", das drei Jahre nach Fromms Ausscheiden aus dem Institut erschien, bereits scharf kritisiert worden⁴, zutreffend ist, so äußerte sich jedoch diese Kritik nicht in den offiziellen Verlautbarungen des Instituts. Ganz im Gegenteil erschien in der Institutszeitschrift eine außerordentlich positive Rezension von E.G. Schachtel. Er bezeichnet Fromms Analyse des Luthertums und des Calvinismus als "a remarkable analysis" mit "...an number of ...very significant insights into the socio-psychological background of the Reformation."⁵ Schachtel geht ausführlich auf Fromms Analyse der Reformation und des autoritären Charakters ein und auch Fromms Interpretation des "analen Charakters" wird positiv vermerkt:

"Fromm himself...has given a re-interpretation of the...'anal charakter'. Of the three most important traits of the anal charakter...he has interpreted cleanliness as the attempt of the individual to avoid as dangerous all contact with the world around him... If this, to my mind very convincing interpretation is valid it would be a strong argument for the social significance of the mechanism of withdrawal, since the anal charakter as Fromm pointed out, it rather typical of the middle class..."⁶

² vgl. Ibid., S.130ff.

³ vgl. Auch Adorno 1966

⁴ vgl. Marcuse 1978, S.15

⁵ Schachtel 1941, S.491/492

⁶ Ibid., S.492 Anm.1



Schachtel beendet seine Rezension mit der Schlußbemerkung: "...in analyzing the psychological dialectics of freedom, Fromm has made a most outstanding and challenging contribution to the social and individual psychology of modern man."⁷

Wie diese Rezension Schachtels zeigt, sind die Differenzen zwischen Fromm und den übrigen Institutsmitgliedern nicht offiziell deutlich gemacht worden. Dieses geschieht erst fünf Jahre nach Erscheinen von Fromms Buch "Die Furcht vor der Freiheit" durch einen Vortrag von Adorno mit dem Titel "Social Science and Sociological Tendencies in Psychoanalysis".⁸ Für den Zusammenhang dieses Kapitels ist Adornos Vortrag nur insofern von Belang, als er die meisten Kritikpunkte der späteren Fromm-Kritik von Marcuse vorwegnimmt und damit zeigt, daß Marcuses Kritik auf dem Hintergrund der theoretischen Entwicklung des Instituts für Sozialforschung in den 40er und 50er Jahren zu sehen ist. Das Vorgehen Adornos ist auch für Marcuses Fromm-Kritik kennzeichnend, indem er nämlich Fromm zusammen mit Horney und Sullivan als eine einheitliche Gruppe von "Revisionisten" auffaßt. Der Aufsatz Adornos nun bezieht sich fast ausschließlich auf Horney's "Neue Wege in die Psychoanalyse"; eine konkrete Auseinandersetzung mit Fromm findet jedoch nicht statt. Trotzdem wird von Adorno beabsichtigt, mit der Kritik auch Fromm zu treffen, obwohl Adorno zugesteht: "Beträchtliche theoretischen Differenzen, die zwischen den revisionistischen Autoren bestehen, mußten vernachlässigt werden."⁹

Da die meisten Punkte der Kritik Adornos von Marcuse wieder aufgenommen und fortgeführt werden, erübrigt sich an dieser Stelle eine gesonderte Darstellung von Adornos Aufsatz. Es sei lediglich ein Punkt herausgegriffen, nämlich der, mit dem Adorno meint, den Begriff

⁷ Ibid., S.495

⁸ Zu einiger Berühmtheit ist dieser Vortrag später gelangt als Wiederabdruck unter dem Titel "Die revidierte Psychoanalyse"

⁹ Adorno 1973, S.94



Charakters kritisieren zu müssen. Dadurch, daß die Revisionisten die zentrale Rolle der Kindheitserinnerungen im Freudschen Sinne bestreiten, unterschlagen sie nach Adorno den Begriff der traumatischen Erfahrung, d.h., die Revisionisten beachten nicht, daß die gegenwärtige Gesellschaft in traumatischen Schocks erfahren wird:

"Der Charakter, den sie hypostatizieren, ist in weit höherem Maße die Wirkung solcher Schocks als von kontinuierlicher Erfahrung. Seine Totalität ist fiktiv: man könnte ihn beinahe als ein System von Narben nennen, die nur unter Leiden, und nie ganz, intergriert werden. Die Zufügung dieser Narben ist die eigentliche Form, in der die Gesellschaft sich im Individuum durchsetzt... Eine Totalität des Charakters, wie sie die Revisionisten als gegeben voraussetzen, ist ein Ideal, das erst in einer nicht traumatischen Gesellschaft zu verwirklichen wäre."¹⁰

Da Adorno unter den Begriff Revisionisten auch Fromm subsumiert, muß bemerkt werden, daß Adorno völlig erkennt, daß es sich bei dem Charakterbegriff Fromms um einen empirischen Begriff handelt. Das, was Adorno "Totalität" nennt, ist bei Fromm die Charakterorientierung bzw. -struktur, und diese ist nun keineswegs fiktiv. Gerade die Analysen und empirischen Arbeiten Fromms haben gezeigt, daß dem Charakter eine grundsätzliche Orientierung und Strukturiertheit zugrunde liegt, die sich in allen Lebensäußerungen des Individuums bemerkbar macht und im Falle z.B. des autoritären Charakters auch immense politisch-gesellschaftliche Konsequenzen haben kann. Der Begriff des Charakters ist demnach nicht, wie Adornos Bemerkung "Eine Totalität des Charakters... ist ein Ideal" impliziert, eine philosophische oder gar ideologische Setzung, sondern das Ergebnis von empirischer Erfahrung. Adorno trifft somit die Ebene nicht, auf der der Charakterbegriff angesiedelt ist. Darüber hinaus kann auch schwerlich behauptet werden, daß die "Totalität", die Fromm als den nekrophil-destruktiven Charakter bezeichnet hat, als ein "Ideal" anzusehen ist.

¹⁰ Ibid., S.97



5.2. Marcuses Ansatz von "Triebstruktur und Gesellschaft"

Um deutlich zu machen, von welcher Position aus Marcuses Kritik an Fromm erfolgt, sei im folgenden eine komprimierte Skizze von Marcuses Ansatz gegeben, wie er ihn in "Triebstruktur und Gesellschaft" niedergelegt hat.

Marcuse geht davon aus, daß aufgrund der Absorption von ehemals autonomen und identifizierbaren Prozessen durch die Funktion des Individuums im Staat sich psychologische Probleme in politische gewandelt haben. Dementsprechend kann die Psychologie nicht länger als spezielle Disziplin ausgeübt werden, da die psychologischen Begriffe zu Begriffen der gesellschaftlichen Kräfte, die die Psyche bestimmen, geworden sind. Daraus folgt, daß durch diese Ereignisse die Anwendung der Psychologie auf Analyse sozialer und politischer Vorgänge ungültig geworden ist.

Demgegenüber besteht Marcuses Ansatz darin, die politische und soziologische Substanz der psychologischen Begriffsbildung zu entwickeln. Für ihn ist die Freudsche Theorie in ihrer eigentlichen Substanz soziologisch, so daß er den Versuch unternimmt, diese in den Begriffen ihres eigenen sozio-historischen Inhalts von neuem zu deuten, wobei sich dieser Versuch ausschließlich im Bereich der Theorie bewegt. Von daher liegt auch die Methode der Deutung der Grundtendenzen der Kultur in der Verwendung der Freudschen Metapsychologie, d.h. außerhalb der Psychoanalyse als technische Disziplin.

Gegenüber den expliziten Aussagen der Freudschen Kulturtheorie will Marcuse die Vorstellung einer nicht-repressiven Kultur entwickeln, welche keine abstrakte bzw. utopische Spekulation sei, sondern auf zwei konkreten Gründen fußt. Zum einen bietet Freuds eigene Theorie Gründe dafür, seine Gleichsetzung von Kultur und Unterdrückung abzulehnen, und zum anderen scheinen die Errungenschaften der unterdrückenden Kultur die Vorbedingungen für die allmähliche Abschaffung der Unterdrückung zu bieten.



Aus dem Freudschen Realitätsprinzip extrapoliert Marcuse zunächst die Unterscheidung zwischen Grundunterdrückung, d.h. Triebmodifizierungen, die für das Fortbestehen der menschlichen Rasse in der Kultur unerlässlich sind, und zusätzliche Unterdrückung, d.h. die durch soziale Herrschaft notwendig gewordene Unterdrückung. Diese begründet er damit, daß die Realität des Freudschen Realitätsprinzips nicht die Realität schlechthin sei, sondern immer eine spezifische sozio-historische Realität. Von daher erfordere zwar jede Form des Realitätsprinzips ein hohes Maß an repressiver Triebkontrolle, doch die spezifischen historischen Institutionen des Realitätsprinzips und die spezifischen Interessen der Herrschaft führen zusätzliche Kontrollübungen ein, die zu zusätzlicher Unterdrückung führen. Die vorherrschende historische Form des Realitätsprinzips bezeichnet Marcuse als Leistungsprinzip, unter dessen Herrschaft die Gesellschaft entsprechend der konkurrierenden ökonomischen Leistungen ihrer Mitglieder geschichtet ist. Aus dieser Unterscheidung leitet Marcuse entgegen Freuds Vorstellung des unvermeidlichen Konflikts zwischen Lust- und Realitätsprinzip die Idee ab, daß der freie Eros dauerhafte kulturelle gesellschaftsbildende Beziehungen nicht ausschließe. Demnach wäre der unüberbrückbare Konflikt nicht der zwischen Arbeit (Realitätsprinzip) und Eros, sondern der zwischen entfremdeter Arbeit (Leistungsprinzip) und Eros (Lustprinzip).

Diese Unterscheidungen und die damit für Marcuse gegebene Möglichkeit eines neuen Realitätsprinzips wirken sich nun aus auf die Auffassung der Triebdynamik von Eros und Thanatos. Denn der kulturelle Fortschritt unter dem Leistungsprinzip bedingt einen Stand der Produktivität, aufgrund dessen die gesellschaftlichen Ansprüche auf Verausgabung von Triebenergie in entfremdeter Arbeit stark vermindert werden könnten, so daß die Triebunterdrückung unter diesen Umständen weniger durch den "Kampf ums Dasein" als durch Herrschaftsinteressen erzwungen wird. Der demnach historisch mögliche Abbau des Leistungsprinzips würde die Schwächung des Eros durch repressive Sublimierung so weitgehend aufheben, daß die Destrukti-



vität von der gestärkten Libido absorbiert bzw. neutralisiert werden könnte. Die theoretische Gültigkeit der Hypothese einer nicht-repressiven Kultur ergibt sich nach Marcuse erst durch den Aufweis der Möglichkeit einer nicht-repressiven Libidoentwicklung unter den Bedingungen einer reifen Kultur. Diese entwickelt er anhand der Phantasie, die er als im wesentlichen vom Realitätsprinzip verschont und mit einem eigenen Wahrheitsgehalt ausgestattet ansieht. Die Phantasie als unabhängiger seelischer Vorgang behält die Struktur und die Strebungen bei, die in der subhistorischen Vergangenheit der Gattung liegt. Darauf resultiert auch ihre kritische Funktion, nämlich die Weigerung, die Repression des Realitätsprinzips als endgültig hinzunehmen. Der Wahrheitsgehalt der Phantasie bezieht sich nun derart auf die Zukunft, als die von ihr aufgerufene Freiheitsform den Anspruch erhebt, historische Wahrheit zu werden. Die Herausarbeitung des repräsentativen Gehalts der orphischen und narzißtischen Archetypen der Phantasie, nämlich die erotische Versöhnung von Mensch und Natur in der ästhetischen Haltung, zieht Marcuse gegen die Freudsche These heran, daß eine Triebentbindung die Kultur sprengen würde, da diese allein durch die repressive Nutzbarmachung der Triebenergie möglich sei. Aus Schillers Idee eines "ästhetischen Staates" entwickelt Marcuse die wichtigsten Elemente einer unterdrückungsfreien Kultur, nämlich zum einen die Umformung von Arbeit in Spiel, der die Überwindung der Lebensnot als determinierender Faktor der Kultur vorangehen müßte, und die Selbst-Sublimierung der Sinnlichkeit, sowie die Ent-Sublimierung der Vernunft. Die Formulierung von der Selbst-Sublimierung der Sexualität führt Marcuse ein, um, im Unterschied zur repressiven Sublimierung unter dem Leistungsprinzip, die Möglichkeit einer nicht-repressiven Sublimierung, die aus der von Marcuse angenommenen genitofugalen Libidotendenz zur Kulturentwicklung resultiert, zu benennen, welches allerdings nicht als individuelles, sondern nur als soziales Phänomen zu verwirklichen wäre. Damit ergäbe sich letztlich auch die Möglichkeit der Umwandlung von Sexualität in Eros und seiner Ausweitung auf dauerhafte libidinöse Werkbeziehungen.



5.3. Marcuses Fromm-Kritik

Wie die Skizzierung des Ansatzes von Marcuse gezeigt hat, liegen die Ansätze von Marcuse und Fromm auf zwei verschiedenen Ebenen. Während Fromm um eine empirisch-konkrete Gesellschaftstheorie bemüht ist, handelt es sich bei Marcuse um eine philosophisch-abstrakte Theorie immanenter Freud-Reinterpretation, die nicht den Anspruch, konkrete soziologisch-psychologische Gesellschaftskritik zu sein, erheben zu können scheint. Doch gerade dieser Anspruch wird von Marcuse in seiner Kritik an Fromm erhoben, wobei er jenem diesen Anspruch aberkennt.

Marcuse beginnt seinen Aufsatz "The Social Implications of Freudian 'Revisionism'", der später als Epilog in "Triebstruktur und Gesellschaft" einging, mit einer knappen Würdigung der Frommschen Arbeiten aus den 30er Jahren¹, um dann Fromm des Verlustes der kritischen Substanz seiner Theorie zu bezichtigen. Durch die Streichung der Freudschen metapsychologischen Konzepte wie Todestrieb, Urhordenhypothese, Tötung des Urvaters und seiner Konsequenzen, sowie durch die Abkehr von der

¹Marcuse schreibt: "Fromm betont die soziologische Substanz der Freudschen Theorie..." (Marcuse 1973, S.237). Damit unterschiebt Marcuse seine eigene Theorie, nämlich, daß die Freudsche Theorie in ihrer eigentlichen Substanz soziologisch sei, Fromm. Hingegen betonte Fromm nicht eine angebliche eigentlich-soziologische Substanz der Psychoanalyse, sondern er bemühte sich um eine Verbindung zwischen Historischen Materialismus und Psychoanalyse. Als Beleg für die Behauptung, daß Fromm die soziologische Substanz betont, fährt Marcuse fort "... die Psychoanalyse versteht die sozialpsychologischen Erscheinungen als ..." (Loc.cit.), und zitiert dann aus Fromm 1932a, S.46: "Prozesse der aktiven und passiven Anpassung des Triebapparates an die sozialökonomische Situation." Jedoch unterschlägt Marcuse hier den Beginn und den Zusammenhang des Fromm-Zitates, dessen Beginn lautet: "Die konsequente Anwendung der analytischen Personalpsychologie auf soziale Phänomene ergibt folgende sozialpsychologische Methode..." (Fromm, Loc.cit.). Diese konsequente Anwendung hat in dieser Art erst Fromm geleistet, d.h., nicht die Psychoanalyse an sich versteht soziale Phänomene in der oben angegebenen Weise, wie Marcuse behauptet, sondern erst die von Fromm entwickelte Analytische Sozialpsychologie.



Libidotheorie, besonders von der zentralen Rolle der Sexualität, komme es bei Fromm zu einer Schwächung der soziologischen Kritik und zu einer Verminderung der sozialen Substanz der Psychoanalyse. Folglich werden sekundären Faktoren und Beziehungen (reife Person und ihre kulturelle Umgebung) von Fromm die Würde primärer Prozesse zugeschrieben, so daß sich für Marcuse Fromms Gesellschaftskritik nur gegen Oberflächenphänomene richtet, während Fromm die Grundprämissen der kritisierten Gesellschaft akzeptiere.

Diese Schwächung der soziologischen Kritik sieht Marcuse als Folge der Verbesserung der Therapie. Wird der Anspruch des Patienten auf Glück ernstgenommen, so verschärft dies den Konflikt mit der Gesellschaft, und werden in der Therapie moralische Tabus bloßgestellt, so greift dies lebenswichtige Schutzschichten der Gesellschaft an. Daraus folgert Marcuse: "Die bestätigende Haltung gegenüber den Ansprüchen auf Glück wird also nur dann möglich sein, wenn das Glück und die 'produktive Persönlichkeitsentwicklung' derart neu definiert werden, daß sie mit den geltenden Werten vereinbar sind - d.h., wenn sie internalisiert und idealisiert werden."² Diese von Marcuse angenommene Neudefinierung muß die Schwächung der explosiven, sozialkritischen Inhalte der Psychoanalyse nach sich ziehen. Die Tatsache, daß der Revisionismus diesen Weg gegangen ist, liegt für Marcuse an der objektiven sozialen Dynamik unserer Zeit, denn "... in einer repressiven Gesellschaft steht das Glück und die produktive Entwicklung des Einzelnen im Widerspruch zur Gesellschaft; werden sie als Werte definiert, die innerhalb der Gesellschaft zu verwirklichen sind, dann werden sie selbst repressiv."³ Daher sieht Marcuse die revisionistische Theorie von den Werten des status quo und tiefsten Konformismus bestimmt. Während für Freud das einzige durch Therapie Erreichbare das verhältnismäßig alltägliche Unglück war, propagieren die Revisionisten

² Marcuse 1973, S.240

³ Ibid., S.241



FROMM, Erich

höhere Therapieziele, die jedoch aufgrund der gesellschaftsstruktur nicht verwirklichtbar sind, Denn definiert man Persönlichkeit im Sinne ihrer Möglichkeit innerhalb geltender Kulturformen, so ist ihre Verwirklichung gleichbedeutend mit erfolgreicher Anpassung; definiert man sie jenseits ihrer aktuellen Existenz im Sinne ihrer von der Gesellschaft versagten Möglichkeit, so würde ihre Verwirklichung eine Überschreitung geltender Kulturformen sein, so daß der Patient damit zum "Märtyrer" geheilt würde. Von daher werden Liebe, Produktivität usw. "...nur insoweit zu 'Werten', als sie lenkbare Resignation enthalten und innerhalb des Rahmens sozial nützlicher Betätigung ausgeübt werden...".⁴ Überhaupt sei die revisionistische Idee der Liebe eine ideologische Formulierung, denn Freud hat gezeigt, daß in der heutigen Gesellschaft die Liebe als 'zielgehemmt Sexualität praktiziert werden muß.' Jenseits ihrer legitimen Manifestationen ist sie destruktiv und führt keineswegs zu Produktivität und konstruktiver Arbeit."⁵ Diese von Marcuse angeführten Punkte weisen für ihn darauf hin, daß die Revisionisten die Diskrepanz zwischen Theorie und Therapie verwischen. Diese Diskrepanz liegt darin, daß die Therapie zwar zu der Erkenntnis kommt, daß die Krankheit des Individuums letztlich durch die Krankheit seiner Zivilisation verursacht ist, die Therapie aber dem einzelnen Individuum zu heilen versucht, damit er weiter als Teil einer kranken Zivilisation funktionieren kann, ohne sich ihr ganz und gar zu unterwerfen. In dieser Tatsache sieht Marcuse auch die Berechtigung seines Ansatzes gegeben, denn infolge "...dessen gewinnen die kritischen Einsichten der Psychoanalyse ihr volles Gewicht nur auf dem Gebiet der Theorie und vielleicht besonders dort, wo die Theorie sich am weitesten von der Therapie entfernt - in Freuds 'Metapsychologie'."⁶ Nur die Freud'sche Metapsychologie kann demnach die kritisch-explosive Bedeutung der Psychoanalyse bewahren.

⁴Ibid., S.254

⁵Ibidl. S.259

⁶Ibid., S.243



Für Marcuse wandelt sich im Revisionismus die Psychoanalyse zur Ideologie; "...die 'Persönlichkeit' und ihre schöpferischen Fähigkeiten gelangen angesichts einer Realität zur Auferstehung, die die Bedingungen für die Persönlichkeit und ihre Erfüllung so gut wie ausgemerzt hat."⁷ Die revisionistische Theorie und die von ihr propagierten Werte qualifiziert Marcuse als eine "...anachronistische Wiederbelebung des philosophischen Idealismus."⁸ Deshalb verkennen die Revisionisten auch den tatsächlichen Zustand der Entfremdung und geben somit ein falsches Gesellschaftsbild.

Marcuse faßt seine Kritik zusammen, indem er den Prozeß der Revision nachzeichnet. Die gesellschaftsformenden Institutionen und Beziehungen werden von den Revisionisten als gegebene Fakten in Form objektiver Ganzheiten angesehen. Daraus folgt eine Akzentverschiebung von der Kindheit auf das Erwachsenenalter, da nur auf diese Weise die kulturelle Umgebung definierbar wird als bestimmend für Charakter und Persönlichkeit, und zwar jenseits der biologischen Stufe. Das gleiche wird durch die Verstümmelung der Triebtheorie gewährleistet. Schließlich werden repressive, von der kritisierten Kultur übernommene Werte propagiert und dementsprechend der Kampf um deren Verwirklichung vergeistigt und moralisiert. Damit unterwerfen sich die Revisionisten den negativen Zügen des von ihnen kritisierten Realitätsprinzips. Demgegenüber ist für Marcuse nur "...Freuds Auffassung von Glück und Freiheit... eminent kritisch, insofern sie materialistisch ist - sie protestiert gegen die Vergeistigung der Not."⁹

⁷ Ibid., S.235f.

⁸ Ibid., S.236

⁹ Ibid., S.268

Bleibt nur noch anzumerken, daß Marcuse ebenso wie Adorno auf Fromms eigenständige theoretische Position nicht eingeht: "Auf die Unterschiede zwischen den verschiedenen revisionistischen Gruppen kann ebenfalls nicht eingegangen werden. Wir wollen uns auf die theoretische Haltung konzentrieren, die ihnen allen gemeinsam ist. Wir entnehmen sie in destillierter Form den Arbeiten von Erich Fromm, Karen Horney und Harry Stack Sullivan." (Ibid., S.243f.) In Wirklichkeit bezieht sich Marcuse größtenteils auf Thompson (1952).



5.4. Die Fromm-Marcuse-Kontroverse in Beziehung zur Entwicklung des Instituts für Sozialforschung

In diesem Kapitel soll die Frommsche Gegenkritik eingeflochten werden in die Betrachtung des historischen Hintergrundes der Kontroverse, nämlich der Entwicklung des Instituts für Sozialforschung und der Konsequenzen dieser Entwicklung auf die unterschiedliche Theoriebildung. Dadurch soll die These belegt werden, daß Fromm die Institutsentwicklung der 30er Jahre fortzuführen scheint, während Marcuse die Institutsentwicklung der späten 40er Jahre forzuführen scheint. Mit dieser These soll zugleich eine Bewertung beider Ansätze verbunden sein.

Vorausgeschickt sei noch, daß die folgende Argumentation sich auf den Vergleich zwischen Fromm und Marcuse bezieht und dementsprechend nicht gleichzeitig auch auf die Ansätze von Horney und Sullivan bezogen ist. Denn im Gegensatz zu Marcuse, Adorno und dem größten Teil der Sekundärliteratur wird hier Fromms Einwand gegen eine Subsummierung seiner Position unter dem Sammelbegriff "Revisionisten" ernstgenommen, gerade weil dies auch sachlich geboten scheint: Dazu Fromm:

"Obwohl meine Schriften in gewissen Punkten mit denen von Horney und Sullivan übereinstimmen, unterscheiden sie sich grundsätzlich von jenen gerade in bezug auf die Probleme, mit denen sich Marcuse in seiner Abhandlung befaßt... Daß Marcuse uns alle in einen Topf wirft, führt leider dazu, daß er die Vorwürfe gegen mich mit Zitaten aus den Schriften von Horney und Sullivan belegt, wenn er bei mir selbst nicht findet, was seinen Zwecken dient."¹

¹ Fromm 1955b, S.113

Von daher ist auch der sich in der Literatur eingebürgerte Sammelbegriff "Revisionisten" irreführend, da er eine grundsätzliche Übereinstimmung suggeriert, während die theoretischen Differenzen zwischen Fromm und Horney bzw. Sullivan größer sind als die Gemeinsamkeiten. So ist z.B. Fromms Bezugnahme auf Horney in den späteren Schriften meist negativ-kritischer Art (vgl. Rathfelder 1981, S.17f.). Weiterhin finden sich bei Sullivan kaum gesellschaftskritische Überlegungen, und bei Horney sind diese nur oberflächlich (vgl. Chrzanowski 1977; zur Neurosenlehre vgl. auch Heigel 1964). Hinzu kommt, daß Fromm selbst die Bezeichnung Revisionist für sich selbst auch nie akzeptiert hat.



Der erste Punkt, an dem die Zuordnung Marcuses zu der Theorieentwicklung des Instituts für Sozialforschung deutlich wird, zeigt sich an der Frage nach Freuds Radikalität. Fromms Kritik an der bürgerlichen Einstellung Freuds wurde zur Zeit seiner Institutsmitgliedschaft von allen Institutsmitgliedern übernommen. Wie in Kapitel 5.1. dargelegt, änderte sich gegen Ende der 30er Jahre die Funktionsbestimmung der Psychoanalyse; Horkheimer entdeckte einen "revolutionären" Freud. Genau diese Linie setzt Marcuse fort, indem er die Freudsche Theorie als eminent kritisch bezeichnet, insofern sie materialistisch und radikal sei. Demgegenüber hat Fromm nachgewiesen, daß Freuds Theorie ganz vom bürgerlichen Materialismus des 19. Jahrhunderts geprägt war, was sich u.a. an der für die Entwicklung der Libidotheorie entscheidenden Beeinflussung Freuds durch die materialistischen Physiologien zeigt, nach denen sämtliche menschlichen Phänomene physikalisch-chemischer Art seien. Von daher ist Freuds Theorie unter marxistischem Gesichtspunkt nicht als materialistisch zu bezeichnen. Die bürgerliche Beeinflussung Freuds wirkt sich auf sein ganzes Werk aus. Von daher trifft auch Marcuse Replik nicht den Frommschen Aufweis der bürgerlichen Elemente in Freuds Denken, wenn Marcuse schreibt: "What have Eros ...and the Death Instinct, what have the Nirwana Principle and the 'common conservative nature of the instincts' to do with nineteenth-century bourgeois materialism? It is this ultimate deep dimension of Freuds theory on which my main argument was based..."² Entscheidend ist jedoch, das Freuds Menschenbild durch seine bürgerlich-patrizenrische Einstellung geprägt ist, und von daher sein Menschenbild das gleiche ist, wie im Bereich der Biologie das von Darwin, im Bereich der Volkswirtschaft der homo economicus, das gleich, was den meisten anthropologischen Spekulationen des 19. Jahrhunderts zugrunde lag. Deshalb, und aus den weiteren von Fromm aufgezeigten Gründen ist Freuds Theorie auch nicht als radikal zu bezeichnen.

² Marcuse 1956, S.80



So wie Fromm seine bereits 1935 ausgebildete Position zu der Frage nach Freuds Radikalität durchhält, so entspricht sein Ansatz auch weitgehend der Verhältnisbestimmung von Philosophie und Wissenschaft des Institutes in den 30er Jahren, die programmatisch auf eine Vereinigung beider abzielte, wobei den Einzelwissenschaften die Funktion des empirischen Korrektivs für die Sozialphilosophie zugeschrieben wurde.

In der Entwicklung des Instituts in den späten 30er und 40er Jahren wird jedoch die Tendenz zur Rephilosophisierung der gesamten Theoriebildung immer stärker deutlich, bis schließlich in "Dialektik der Aufklärung" jedwede fachwissenschaftliche Arbeit mit ihrer produktionstechnischen und sozialtechnischen Anwendung identifiziert und als instrumentalistisch, positivistisch usw. diskreditiert wurde.³ Zwar wurde auch weiterhin empirisch gearbeitet, z.B. in den "studies in prejudice", doch die empirischen Arbeiten blieben unvermittelt neben den zeitlich parallelen philosophischen Reflexionen stehen.

Diese Tendenz zur Rephilosophisierung führt Marcuse weiter, der übrigens an den empirischen, auf psychologischen Kategorien basierenden Arbeiten des Instituts völlig unbeteiligt war⁵, in "Triebstruktur und Gesellschaft", was sich schon in dessen Untertitel "Ein philosophischer Beitrag zu Sigmund Freud", ausdrückt. Deshalb kritisiert Fromm auch Marcuses Ansatzpunkt, die Psychoanalyse als "reine" Theorie betreiben zu wollen, abseits jeglicher klinisch-empirischer Daten, als unhaltbar, da das Konzept und die Theorie der Psychoanalyse ohne Bezug auf die klinischen Phänomene, anhand deren sie entwickelt wurde, nicht verstanden werden kann und somit auch die von Marcuse vorgenommene Trennung zwischen Philosophie bzw. analytischer Theorie und psychoanalytisch-klinischen

³ vgl. Dubiell 1978, S.113ff.

⁴ Hierbei kam man in "The authoritarian Personality" allerdings nicht über Fromms Analyse hinaus, sondern Adorno verwies bei der Beschreibung des autoritären Syndroms auf Fromms Analyse des sado-masochistischen Charakters (vgl. Jay 1981, S.290)

⁵ vgl. Jay 1981, S.161



Daten nicht haltbar ist. Daher ist die Psychoanalyse für Marcuse keine empirische Theorie ad personam mehr, die sich mit dem Charakter befaßt, sondern Marcuse verwandelt Freuds empirische Begriffe zurück in philosophische und heben damit eine wesentliche Leistung Freuds wieder auf. "Marcuse und manche andere benutzen Begriffe wie Regression, Narzißmus, Perversionen und bleiben dabei im Bereich rein abstrakter Spekulation; sie besitzen so die 'Freiheit', phantastische Konstruktionen zu ersinnen, eben weil sie kein empirisches Wissen haben, mit dessen Hilfe sie ihre Spekulationen überprüfen könnten."⁶

Eng mit der Rephilosophisierung hängt auch das Verhältnis zum Marxismus zusammen. Während in den 30er Jahren die vom ganzen Institutskreis getragene Frommsche Rekonzeptualisierung des Basis-Überbau-Modells bestimmend war, scherten in den 40er Jahren Horkheimer, Adorno, Pollock und Löwenthal aus der marxistischen Theorietradition aus. Zwar blieb demgegenüber Marcuse weiterhin dem Marxismus verbunden, doch auch er folgte der in den 40er Jahren stattfindenden Transformation von Gesellschaftstheorie zur Geschichtsphilosophie.⁷ Dies zeigt sich u.a. daran, daß er mit Freuds Metapsychologie die phylogenetische Entwicklung der repressiven Kultur von der Urhorde bis zum voll konstituierten Kulturzustand nachvollziehen will.⁸

Während in den 30er Jahren der Begriff Materialismus die Definition der theoretischen Position des Instituts kennzeichnete, wird dieser ab 1937 von dem von Horkheimer und Marcuse neu eingeführten Namen "Kritische Theorie", den Fromm übrigens nie übernahm, abgelöst, bis in den 40er Jahren schließlich die theoriepolitische Position undeutlich wird. Das "Feindbild" wird generalisiert auf die abendländische Vernunfttradition überhaupt.⁹

⁶ Fromm 1970c, S.59

⁷ vgl. Dubiell 1978, S.112f.

⁸ vgl. Marcuse 1973, S.59ff.

⁹ vgl. Dubiell 1978, S.106ff.



Marcuse führt auch diese Linie weiter, was sich u.a. an seinem Begriff der Ent-Sublimierung der Vernunft zeigt.

Auch die Verhältnisbestimmung von Theorie und Praxis änderte sich im Laufe der Institutsentwicklung. Wurde in den frühen 30er Jahren die mit wissenschaftlichen Mitteln optimal erreichbare Gesellschaftstheorie als unabdingbare Voraussetzung für den politischen Kampf angesehen, so konnte dann in den 40er Jahren die politische Rolle der Theorie nur noch negativ formuliert werden als reflektierende Kritik kurzschlüssiger politischer Instrumentalisierung von Theorie. Diesem Endpunkt der Entwicklung entspricht auch Marcuses Hauptargument, daß Fromm sich auf einer ideologischen Ebene befinde, wenn er von Integrität, Persönlichkeit usw. spreche, da diese in einer entfremdeten Gesellschaft real nicht existieren könnten. Für Fromm verfällt Marcuse hier in eine undialektische Schwarz-Weiß-Malerei und vergesse, daß die entfremdete Gesellschaft bereits in sich die Elemente entwickelt, die ihr widersprechen. Deshalb ist auch "...die absolute Unvereinbarkeit von Liebe und 'normalen' Leben nur in einem abstrakten Sinn richtig... Unvereinbar sind das der kapitalistischen Gesellschaft zugrundeliegende Prinzip und das Prinzip der Liebe. Aber konkret gesehen, ist die moderne Gesellschaft ein komplexes Phänomen."¹¹ Dies bedeutet, daß es immer noch zu nutzenden persönlichen Spielraum und Möglichkeiten zur Nicht-Konformität gibt.¹²

Die Veränderung des Theorie-Praxis-Verhältnisses im Laufe der Institutsentwicklung zeigt sich auch daran, daß in den 30er Jahren die Utopie konkret, d.h. identisch mit der empirischen Zieldefinition der politischen

¹¹ Fromm 1956a, S.517

¹² Von einem anderen theoretischen Ansatz her vertritt jedoch Krappmann im Prinzip die gleiche Position gegenüber Marcuse wie Fromm: "Aber in jeder Gesellschaft, die noch nicht total ist, finden sich Widersprüche, an denen sich ansetzen läßt, um das System der Repression in Frage zu stellen. Schon der Versuch einer Identitätsbalance ist wegen des kritischen Potentials, das er enthält, ein Angriff auf bestehende Verhältnisse." (Krappmann 1975, S.31)



Handlungsorientierung war. Dies führt Fromm in vielen seinen späteren Schriften weiter, indem er konkrete Bedingungen und Vorschläge für das von ihm vertretene kommunitäre Sozialismuskonzept ausarbeitete.¹³ Ab 1935 weigerten sich Marcuse und Horkheimer, die utopisch antizipierte Gesellschaft inhaltlich zu bestimmen, indem das utopische Ziel "transzendentalisiert" wurde, so daß dann keine empirisch identifizierbare Gruppe mehr Träger utopischer Ziele mehr sein konnte, bis schließlich alle Versuche, theoretische Reflexionen für politische Aktionen zu instrumentalisieren, scharf kritisiert wurden.¹⁴ Diese Linie führt Marcuse weiter, indem er gegen alle Versuche einer Humanisierung und Demokratisierung der Arbeitswelt polemisiert und diese als undurchführbare Versuche der Versöhnung von Mensch und Arbeit ansieht, da nur außerhalb von Arbeit Freiheit zu erreichen sei. Dementsprechend propagiert Marcuse die absolute Entfremdung der Arbeit durch totale Automatisierung, um den Freizeitbereich auszudehnen, wobei dies allerdings nur abstrakt bleibt, und wie Fromm richtig bemerkt, er sich mit den Problemen einer derart anvisierten automatisierten Gesellschaft nicht auseinandersetzt. Weiterhin besteht Marcuses Ideal des neuen Menschen in der nicht-repressiven Gesellschaft in der Reaktivierung der prägenitalen, polymorph-perversen Sexualität, besonders deren sadistischen und koprophilen Neigungen. Für Fromm entspricht dieses Idealbild eher Freuds klinischem Neurosen- und Psychosenbegriff, und zwar unter jeden kulturellen Bedingungen, und schließlich laufe dieses Idealbild auf ein Kinderparadies hinaus, in dem alle Arbeit Spiel ist und es keine ernsthaften Konflikte mehr gäbe.

Es ergibt sich also abschließend, daß Marcuses Ansatz als Weiterführung des Endpunktes des Verfallsprozesses der Theorieentwicklung im Laufe der Institutsentwicklung anzusehen ist. Marcuses Konzeption, die Psychoanalyse als reine Theorie zu betreiben, indem er die

¹³ vgl. Fromm 1955a, S.187ff; Fromm 1968a, S.330ff.; Fromm 1976, S.393ff.

¹⁴ vgl. Dubiell 1978, S.84ff., S.115ff.



Rephilosophisierungstendenz der Institutsentwicklung fortführt, keinerlei Operationalisierungsmöglichkeiten für empirische Forschung liefern kann, dementsprechend seine Theorie auch nicht durch empirische Forschung verifizieren bzw. modifizieren kann, und sich somit schließlich in abstrakten Spekulationen verliert, die keinen praktischen Bezug mehr haben. Angesichts dieser Sachlage fällt hier das Votum eindeutig zugunsten der Frommschen Position aus.



ZUSAMMENFASSUNG

Vor dem Hintergrund der Vermittlungsversuche von Psychoanalyse und Marxismus der 30er Jahre kann die Frommsche Konzeption der Analytischen Sozialpsychologie als der gelungenste bezeichnet werden. Fromms Argumentation sind undogmatischer und differenzierter als die der übrigen Freudo-Marxisten. Als das Spezifikum der Analytischen Sozialpsychologie Fromms gegenüber den anderen Ansätzen läßt sich festhalten:

1. der Begriff der "libidinösen Struktur"
2. die Einbeziehung der Charakterologie
3. die Überprüfung und Modifizierung theoretischer Annahmen durch empirische Feldforschung
4. die Entwicklung einer sozialpsychologischen Forschungsmethode (interpretative Fragebogen)

Die Bedeutung Fromms für die Herausbildung der frühen Kritischen Theorie ist bedeutend höher zu veranschlagen, als dies von den Institutsmitgliedern selbst und von einschlägigen Arbeiten getan wird.

Die Frommsche Sozialpsychologie nach 1940 stellt eine konsequente Weiterführung der Analytischen Sozialpsychologie dar. Die Kontinuität zeigt sich vor allem bei:

1. der Charakterologie; hier ist eine stetige Desexualisierung der psychoanalytischen Theorie und eine stetige Ausdifferenzierung der charakterologischen Typenbildung zu konstatieren
2. der Theorie des Gesellschaftscharakters; diese ist abgesehen von der veränderten theoretischen Fundierung durch Fromms eigenständige Sicht der Charaktergenese identisch mit der Theorie der libidinösen Struktur innerhalb der Analytischen Sozialpsychologie
3. der empirischen Arbeit; der Ansatz der Feldforschung der 60er/70er Jahre ist der gleiche, wie der der 30er Jahre; beide Male wurde der interpretative Fragebogen verwandt.

Wenn man also schon einen "Bruch", einen qualitativen Neuanfang im Frommschen Denken konstatieren will, so



liegt dieser zwischen Fromms analogisierenden Arbeit "Der Sabbat" (1927) und dem "Christusdogma" (1937) und nicht zwischen Fromms Arbeiten ab 1929 und "Furcht vor der Freiheit" (1941).

Sowohl die sozialpsychologischen Arbeiten des "frühen" als auch die des "späten" Fromm sind durch je eine umfangreiche empirische Feldstudie fundiert. Beide Arbeiten würden bis jetzt in der Sekundärliteratur nicht zur Kenntnis genommen.

Bezüglich der Fromm-Marcuse-Kontroverse wurde der Ansatz Fromms als Fortführung der Institutsentwicklung der 30er Jahre, der Ansatz Marcuses als Fortführung der 40er und 50er Jahre interpretiert. Marcuses Konzeption wurde als abstrakt und spekulativ gewertet; während bei Fromm eine adäquate Verbindung zwischen Empirie und Theorie, sowie Theorie und Praxis gegeben scheint.



VERZEICHNIS DER VERWENDETEN LITERATUR

Zum jeweiligen Autorennamen wird das bei den Belegangaben benutzte zugehörige Jahressiegel der besseren Auffindbarkeit der Quelle wegen mit angegeben. Unterscheidet sich die Jahreszahl des Siegels von der der Quellenangabe, so bezieht sich die Jahreszahl des Siegels auf die Erstveröffentlichung der Quelle.

- ARORNO, Th.W. (1966) - Postscriptum (Thesen zum Verhältnis von Soziologie und Psychologie)
in: Der Stachel Freud
hrsg.v. B.Görlich
Frankfurt/M.:Suhrkamp 1980
- Ders. (1973) - Die revidierte Psychoanalyse
in: Horkheimer,M./Adorno, Th.W. Soziologica II, Reden und Vorträge, 3.unveränd.Aufl.
Frankfurt/M.: EVA 1973
S.94-112
- ~~AMBROS, K.~~ (1979) - Einzelner und Gesellschaft: Studien zur sozialphilosophischen Relevanz der Theorien Erich Fromms und Erik Erikson
maschr.Diss. Wien 1979
- AMERY, J. (1974) - Fromm und die Lebensfrömmigkeit: Jean Amery über Erich Fromms "Anatomie der menschlichen Destruktivität"
in: Die Weltwoche
Zürich, Nr.52, 31.12.1974
- BALMER, H.P. (1976) - Befreiung von der Destruktivität? Erich Fromm in der Debatte um die menschliche Aggression
in: Erich Fromm - Materialien zu seinem Werk
hrsg.v. A. Reif
Wien: Europaverlag 1978
S.109-124
- BARTSCH, W. (1977) - Psychoanalyse weit über Sigmund Freud hinaus: Erich Fromms "Anatomie der menschlichen Destruktivität"
in: Frankfurter Rundschau
Frankfurt/M., Nr.39, 15.2.1977



- BECKMANN, O. (1976) - Darstellung und Kritik der Werke Erich Fromms - unter besonderer Berücksichtigung der Revision der psychoanalytischen Theorie
maschr. Diss. Salzburg 1976
- ^o
BESSE, u.a. (1981) - Streit um Erich Fromms Psychotherapie: Ein genialer Wurf aber keine Wissenschaft?
in: Bild der Wissenschaft
hrsg.v. Hans Haber
Heft 4, 18.Jh., April 1981
Stuttgar: DVA
S.133-150
- BERNFELD, S. (1926) - Sozialismus und Psychoanalyse: Grundgedanken eines Vortrags, gehalten im "Verein Sozialistischer Ärzte"
in: Marxismus, Psychoanalyse, Sexpol
hrsg.v. H.-P. Gente
Frankfurt: Fischer 1970
Bd.1, S.11-29
- Ders. (1931) - Zur Sublimierungstheorie
in: Analytische Sozialpsychologie
hrsg.v. H.Dahmer
Frankfurt/M.:Suhrkamp 1980
Bd.1, S.139-149
- Ders. (1932) - Die kommunistische Diskussion um die Psychoanalyse und Reichs "Widerlegung der Todestriebhypothese"
in: Marxismus, Psychoanalyse, Sexpol
hrsg.v. H.-P. Gente
Frankfurt/M.:Fischer 1970
Bd.1, S.81-114
- BITTORF, W. (1974) - Die Liebe zu Leichenhaften: Wilhelm Bittorf über Erich Fromm: "Anatomie der Destruktivität"
in: Der Spiegel
Hamburg, Nr.44, 28.Jh., 1974
S.190-193
- BONSS, W. (1980) - Kritische Theorie und empirische Sozialforschung: Anmerkungen zu einem Fallbeispiel
in: Erich Fromm
Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches:
bearb.u.hrs.v. W.Bonß
Stuttgart: DVA 1980
S.7-46



- Ders. (1982) - Psychoanalyse als Wissenschaft und Kritik: zur Freudrezeption der Kritischen Theorie
in: Sozialforschung als Kritik: Zum sozialwissenschaftlichen Potential der Kritischen Theorie
hrsg.v. W.Bonß/A.Honneth
Frankfurt/M.: Suhrkamp 1980
S.367-425
- BONSS,W/SCHINDLER,N(1982) - Kritische Theorie als interdisziplinärer Materialismus
in: Sozialforschung als Kritik: Zum sozialwissenschaftlichen Potential der Kritischen Theorie
hrsg.v.W.Bonß/A.Honneth
Frankfurt/M.: Suhrkamp 1980
S.31-66
- BORKENAU,F (1932) - Rezension: Fromm, Erich - Die Entwicklung des Christudogmas
in: Zeitschrift für Sozialforschung
hrsg.v. Institut für Sozialforschung Frankfurt/M.
Doppelheft 1/2, 1.Jh., 1932
Photomechanischer Nachdruck
München: dtv 1980; S.174f.
- BRANDL,G (1980) - Das gemeinsame Anliegen: Eine Betrachtung zum Tode von Erich Fromm (am 18. März 1980)
in: Zeitschrift für Individualpsychologie; hrsg. f. Deutschen Gesellschaft für Individualpsychologie e.V.
5. Jh. 1980; S.134-µ48
- BREDE,W (1980) - Rezension: Erich Fromm: Sigmund Freuds Psychoanalyse - Größe und Grenzen
in: Psyche: Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen; hrsg.v. A.Mitscherlich
Heft 11,34.Jh., 1980; S.1070f.
- BRENNER,C. (1981) - Grundzüge der Psychoanalyse
Frankfurt/M.: Fischer 1981
- BÜNTIG,W.E. (1977) - Das Werk von Wilhelm Reich und seinen Nachfolgern
in: Die Psychologie des 20.Jahrhunderts: Bd.III Freud und die Folgen (2)
hrsg.v. D.Eicke
Zürich: Kindler 1977
S.383-425



- CARUSO, I.A. (1972) - Soziale Aspekte der Psychoanalyse
Reinbeck: Rowohlt 1972
- CHRZANOWSKI, G. (1977) - Das psychoanalytische Werk von
Karen Horney, Harry Stuck Sullivan
und Erich Fromm
in: Die Psychologie des 20. Jahr-
hunderts: Bd. III, Freud und
die Folgen (2)
hrsg. v. D. Eicke
Zürich: Kindler 1977
S. 475-509
- CRASS, E. (1980) - Der Apostel eines radikalen Huma-
nismus: Erich Fromm zum 80. Ge-
burtstag
in: Integral
Wien 5, Nr. 2, 1980, S. 27-33
- DAHMER, H. (1973) - Libido und Gesellschaft:
Studie über Freud und die Freud-
sche Linke
(Literatur der Psychoanalyse,
hrsg. v. A. Mitscherlich)
Frankfurt/M.: Suhrkamp 1973
- Ders. (1980) - Auf dem Weg zu einer analytischen
Sozialpsychologie
in: Analytische Sozialpsychologie
hrsg. v. H. Dahmer
Frankfurt/M.: Suhrkamp 1980
Bd. 2, S. 663-710
- DENKER, R. (1977) - Ein Weg, den man nicht gehen wird
in: Erich Fromm: Materialien zu
seinem Werk; hrsg. v. A. Reif
Wien: Europaverlag 1978
S. 257-260
- DENKER, u.a. (1974) - Kontroversen: Antworten auf Fromm
in: Bild der Wissenschaft
hrsg. v. H. Haber
Heft 11, 11. Jh. Nov. 1974
Stuttgart: DVA; S. 98-110
- DOBRENKOW, W.I. (1977) - Der Neofreudismus auf der Suche
nach der "Wahrheit". Zur Kritik
der sozialphilosophischen Anschau-
ungen Erich Fromms
Frankfurt/M.; VMA 1977
- DREITZEL, H.P. (1980) - Das gesellschaftliche Leiden und
das Leiden an der Gesellschaft:
Eine Pathologie des Alltagslebens
3. neubearbeitete Aufl.
Stuttgart: Ferdinand Enke 1980



- DUBIELL, H. (1978) - Wissenschaftsorganisation und politische Erfahrung: Studien zur frühen Kritischen Theorie
Frankfurt/M.: Suhrkamp 1978
- ESSBACH-KREUZER, U. (1972) - Die Theorie des Sozialcharakters in den Arbeiten von Erich Fromm
in: Erich Fromm-Materialien zu seinem Werk; hrsg.v. A.Reif
Wien: Europaverlag 1978
S.229-326
- FAGES, J.-B. (1981) - Die Geschichte der Psychoanalyse nach Freud
Frankfurt/M.; Ullstein 1981
- FEDERN, P. (1919) - Zur Psychologie der Revolution: Die vaterlose Gesellschaft
in: Analytische Sozialpsychologie
hrsg.v. H. Dahmer
Frankfurt/M.: Suhrkamp 1980
Bd.1, S.65-87
- FENICHEL, O. (1931) - Rezension: Wilhelm Reich, Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse
in: Marxismus, Psychoanalyse, Sexpol
hrsg.v. H.-P. Gente
Frankfurt/M.: Fischer 1970
Bd. 1, S.31-36
- Ders. (1934) - Über die Psychoanalyse als Keim einer zukünftigen dialektisch-materialistischen Psychologie
in: Marxismus, Psychoanalyse, Sexpol
hrsg.v. H.-P. Gente
Frankfurt/M.: Fischer 1970
Bd. 1, S.229-249
- Ders. (1944) - Psychoanalytische Bemerkungen zu Fromms Buch "Die Furcht vor der Freiheit"
in: Der Stachel Freud
hrsg.v. B.Görlich
Frankfurt/M.: Suhrkamp 1980
S.93-118
- FIAD-SCHNORRENBERG, B. (1974) - Das kranke Individuum in bester Gesellschaft: Erich Fromm: "Anatomie der menschlichen Destruktivität"
in: Frankfurter Allgemeine Zeitung
Frankfurt/M.: Nr.233, 8.10.1974
- FRENZEL, I. (1977) - Der humanistische Protest: Erich Fromms Ausblick auf eine neue Gesellschaft
in: Süddeutsche Zeitung
München, Nr.41, 19./20.2.1977



- FREUD, S. (1921c) - Massenpsychologie und Ich-Analyse
in: Massenpsychologie und Ich-Analyse
Frankfurt/M.: Fischer⁸ 1973
S.9.82
- Freud, S. (1925d) - "Selbstdarstellung"
in: Sigmund Freud
"Selbstdarstellung":
Schriften zur Geschichte der
Psychoanalyse
hrsg. von Ilse Grubrich-Simitis
5. korrigierte Auflage
Frankfurt/M.: Fischer 1978
- Ders. (1926d) - Hemmung, Symptom und Angst
in: Sigmund Freud: Studienausgabe
hrsg. von Am Mitscherlich,
A. Richards, Manes Strachey
Frankfurt/M.,: Fischer 1971
Bd. 6, S.233-308
- FROMM, E. (1927a-1980a) - Erich Fromm - Gesamtausgabe
in 10 Bänden; hrsg.v. R.Funk
Stuttgart: DVA 1981
- FUNK, R. (1978) - Mut zum Menschen: Erich Fromms
Denken und Werk, seine humanistische
Religion und Ethik
Stuttgart; Deutsche Verlagsanstalt
1979
- Ders. (1979) - Laudatio zur Verleihung des Nelly-
Sachs-Preises der Stadt Dortmund
an Erich Fromm am 9.12.1979
in: Erich Fromm: Ansprachen und
Dokumente zur Verleihung
des Kulturpreises der Stadt
Dortmund
Nelly-Sachs-Preis, am 9.12.79
Mitteilungen aus dem Literaturarchiv
Dortmund: Jeft 7
S.13-22
- Ders. (1981) - Streit um die Psychoanalyse:
Geht Erich Fromm wirklich über
Sigmund Freud hinaus?
in: Bild der Wissenschaft
hrsg.v. H.Haber
Heft 4, 18.Jh., April 1981
Stuttgart: DVA
S.128-132



- GASSET, S. (1974) - Individuum und Gesellschaft im Reflexionsbezug
in: Erich Fromm - Materialien zu seinem Werk; hrsg.v.A.Reif
Wien: Europaverlag 1978
S.77-80
- GEDÖ, A. (1971) - Der entfremdete Marx: Zur existentialistisch-"humanistischen Marxismus-Deutung
(Zur Kritik der bürgerlichen Ideologie Bd. 8; hrsg.v. M.Buhr)
Frankfurt/M.: VMB 1971
- GÖRLICH, B (1980) - Die Kulturismus-Revisionismus-Debatte: Anmerkungen zur Problemgeschichte der Kontroverse um Freud
in: Der Stachel Freud: Beiträge und Dokumente zur Kulturismus-Kritik
hrsg.v. B.Görlich
Frankfurt/M.: Suhrkamp 1980
S.13-89
- HÄSLER, A.A. (1977) - Das Udenkbare denken und das Mögliche tun: Ein Gespräch mit Prof. Dr. Erich Fromm
in: ex libris
Zürich 32., Mai 1977, S.13-19
- El
HIEGEL, F. (1960) - Die humanistische Psychoanalyse Erich Fromms
in: Zeitschrift für Psycho-somatische Medizin
hrsg.v. A.Dührsen, u.a.
Göttingen, 7.Jh., 1960/61
S.77-84/153-161/235-249
- Ders. (1964) - Gemeinsamkeiten der Neurosenlehren von E. Fromm, K.Horney und Schultz-Hencke verglichen mit der Psychoanalyse S. Freuds
in: Fortschritte der Psychoanalyse Bd. 1, Göttingen 1964
S.75-100
- HINGST, W (1977) - Ungelebtes Leben - Ursprung der Destruktivität
in: Erich Fromm-Materialien zu seinem Werk; hrsg.v. A.Reif
Wien: Europaverlag 1978
S.81-87
- HOFSTÄTTER, P.R. (1979) - War Freud sein eigener Gefangener? Erich Fromms Versuch, aus ihm einen Marxisten zu machen
in: Die Welt
Hamburg, Nr.150, 30.6.1979



- HORKHEIMER, M. (1932) - Geschichte und Psychologie
in: Zeitschrift für Sozialforschung
hrsg.v. Institut für Sozialforschung Frankfurt/M.
Doppelheft 1/2, 1.Jh., 1932
Photomechanischer Nachdruck
München: dtv 1980
S.125-144
- JACOBY, R. (1980) - Soziale Amnesie:
Eine Kritik der konformistischen
Psychologie von Adler bis Laing
Frankfurt/M.: Suhrkamp 1980
- JAY, M. (1981) - Dialektische Phantasie:
Die Geschichte der Frankfurter
Schule und des Instituts für
Sozialforschung 1923-1950
Frankfurt/M.: Fischer 1981
- JUNK, R. (1974) - Robert Junk: Ein Gespräch mit
Erich Fromm
in: Bild der Wissenschaft
hrsg.v. H.Haber
Frankfurt/M.: DVA
Heft 11, 11.Jh., Oktober 1974
S.59-62
- JURINETZ, W. (1925) - Psychoanalyse und Marxismus
in: Bernfeld, Reich, Jurinetz,
Sapir, Stoljarov: Psychoanaly-
se und Marxismus - Dokumenta-
tion einer Kontroverse
hrsg.v. H.J.Sandkühler
Frankfurt/M.: Suhrkamp 1971
S.66-136
- KALIVODA, R. (1977) - Marx und Freud
in: Weiterentwicklungen des
Marxismus; hrsg.v. W.Oelmüller
Darmstadt: Wissenschaftliche
Buchgesellschaft 1977
(Erträge der Forschung Bd.133)
S.130-189
- KERSCHER, K.-H.I. (1974) - Sexualität & Erziehung:
Zu den Grundlagen einer emanzi-
patorischen Sexualpädagogik
Giessen: A.Achenbach 1974
- KISKER, K.P. (1973) - Rezension: Fromm, Erich - Die
Revolution der Hoffnung
in: Der Nervenarzt
Heft 2, 44.Jh., 1973
S.110f.



- KNAPP, G. (1977) - Begriff und Bedeutung des Unbewußten bei Freud
in: Die Psychologie des 20. Jahrhunderts: Bd. III Freud und die Folgen (2); hrsg. v. D. Eicke
Zürich: Kindler 1977
S. 383-425
- KRAUS, W. (1971) - Hoffnung auf eine sich erneuernde Industriegesellschaft
in: Der Tagesspiegel
Berlin, Nr. 7939, 29.10.1971
- KRIEGER, H. (1975) - Die nekrophile Gesellschaft: Erich Fromm: "Anatomie der menschlichen Destruktivität"
in: Die Zeit
Hamburg, Nr. 2, 3.1.1975
- Ders. (1977) - Krank am Besitz
in: Erich Fromm-Materialien zu seinem Werk; hrsg. v. A. Reif
Wien: Europaverlag 1978
S. 253-256
- KRAPPMANN, L. (1975) - Soziologische Dimensionen der Identität: Strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen
Stuttgart: Klett 4 1975
- KODALLE, K.-M. (1978) - Unbehagen an Jesus: Eine Herausforderung der Psychoanalyse an die Theologie
Olten: Walter Verlag 1978
- LÄMMLER, M./LODEMANN, J. (1980) - Die Kranken sind die Gesundesten: Ein Interview mit Erich Fromm, geführt kurz vor seinem Tode
in: Die Zeit
Hamburg, Nr. 13, 21.3.1980
- LANDIS, B. (1975) - Erich Fromms Theorie der Biophilie - Nekrophilie: Ihre Auswirkungen auf die psychoanalytische Praxis
in: Erich Fromm-Materialien zu seinem Werk; hrsg. v. A. Reif
Wien: Europaverlag 1978
S. 88-108
- LAPLANCE, J./PONTALIS (1973) - Das Vokabular der Psychoanalyse
2Bd., Frankfurt/M.: Suhrkamp 1973
- LAUER, H.E. (1977) - Die Hamletfrage der Menschheit: Erich Fromms Versuch einer Antwort aus psychologischer Sicht
in: Die Kommenden
Freiburg, 31. Jh., 25.4.1977



- LÜTTKEHAUS, L. (1977) - Anatomie der Erwerbsgesellschaft
in: Erich Fromm-Materialien zu seinem Werk; hrsg.v. A.Reif
Wien: Europaverlag 1978
S.248-252
- MACCOBY, M. (1979) - Die neuen Chefs:
Die erste sozialpsychologische
Untersuchung über Manager in
Großunternehmen
Reinbeck: Rowohlt 1979
- MAIER-WEETHALER, C. (1977) - Vom Mut zur Veränderung des Herzens
in: Erich Fromm-Materialien zu seinem Werk, hrsg.v. A.Reif
Wien: Europaverlag 1978
S.266-275
- MAINBERGER, G.K. (1977) - Mahnmal in verwüsteter Landschaft
in: Erich Fromm-Materialien zu seinem Werk; hrsg.v. A.Reif
Wien: Europaverlag 1978
S.261-265
- MARCUSE, H. (1956) - A Reply to Erich Fromm
in: Dissent
New York, 1, 1956, S.79-81
- Ders. (1973) - Triebstruktur und Gesellschaft:
Ein philosophischer Beitrag zu
Sigmund Freud
Frankfurt/M.: Suhrkamp 1973
- Ders. (1978) - Theorie und Politik
Gesprächsteilnehmer: Herbert
Marcuse, Jürgen Habermas, Heinz
Lubasz, Tilmann Spengler
in: Gespräche mit Herbert Marcuse
hrsg.v. J.Habermas, u.a.
Frankfurt/M.: Suhrkamp 1978
S.9-62
- MASLOW, A.H. (1973) - Psychologie des Seins:
Ein Entwurf
München: Kindler 1973
- MINOGUE, K. (1978) - Die Therapie des Dr. Fromm
in: Der Monat
Berlin, Heft 2, 30.Jh., 1978
S.101-111
- MITSCHERLICH, A./MUCK, M. (1969) - Der psychoanalytische Ansatz in
der Sozialpsychologie
in: Handbuch der Psychologie:
Bd.7; Sozialpsychologie
hrsg.v. C.F.Graumann
Göttingen: Verlag für Psycho-
logie 1969
S.108-132



- NELL, A.F. (1974) - Handbuch psychologischer Theorien
München: Kindler 1974
- NISCHK, P. (1976) - Kursbuch für die Seele:
Nutzen und Elend der Psychotherapie
München: Bertelsmann 1976
- PANHI, B. (1977) - Die Beziehungen zwischen Psycho-
analyse und Sozialwissenschaften
Kronberg: Athenäum 1977
- PAWLOW, E. (1968) - Erich Fromm und die Marxistische
Philosophie des Menschen
in: Die philosophische Lehre von
Karl Marx und ihre aktuelle
Bedeutung: Philosophischer
Kongreß der DDR 1968
hrsg.v. D.Berger, u.a.
Berlin: VEB Deutscher Verlag
der Wissenschaft 1968
S.170-178
- PRÖPPER, T (1976) - Der Jesus der Philosophen und
der Jesus des Glaubens: Ein theo-
logisches Gespräch mit Jaspers,
Bloch, Kolakowski, Gardavsky,
Machovex, Fromm, Ben-Chorin
Mainz: M.Grünwald Verlag 1976
- QUENZER, W. (1980) - Haben oder Sein:
Die Frage von Erich Fromm's
"radikalen Humanismus"
(Information Nr.80, IX/80 der Evan-
gelischen Zentralstelle für Welt-
anschauungsfragen)
Stuttgart 1980
- RATHFELDER, I. (1981) - Erich Fromm und Karen Horney:
Eine vergleichende Darstellung
zentraler Elemente ihres Werks
maschr. Med.Diss. Würzburg 1981
- RATTNER, J. (1969) - Tiefenpsychologie und Politik:
Eine Einführung
München: Goldmann 1969
- REICH, W (1929) - Dialektischer Materialismus
und Psychoanalyse
in: Bernfeld, Reich, Jurinetz, Sapir
Soljarov: Psychoanalyse und
Marxismus - Dokumentation
einer Kontroverse
hrsg.v. H.J. Sandkühler
Frankfurt/M.: Suhrkamp 1971
S.137-188



- Ders. (1934) - Zur Anwendung der Psychoanalyse in der Geschichtsforschung
in: Analytische Sozialpsychologie
hrsg.v. H.Dahmer
Frankfurt/M.: Suhrkamp 1980
Bd. 1, S.181-195
- Ders. (1942) - Vorwort zur dritten korrigierten und erweiterten Auflage von "Die Massenpsychologie des Faschismus"
in: W.Reich: Die Massenpsychologie des Faschismus
Frankfurt/M.: Fischer ³1979
S.11-26
- REIF, A (1977) - Die große Jagd auf das falsche Glück: PARDON-Interview mit Erich Fromm von Adelbert Reif
in: PARDON
Heft 6, 16.Jh., Juni 1977
S.68-70
- REIMANN, B. (1973) - Psychoanalyse und Gesellschaftstheorie
Darmstadt: Luchterhand 1973
- ROAZEN, P. (1971) - Politik und Gesellschaft bei Sigmund Freud
Frankfurt/M.: Suhrkamp 1971
- Ders. (1976) - Sigmund Freud und sein Kreis: Eine biographische Geschichte der Psychoanalyse
Bergisch Gladbach: Lübbe 1976
- SANDKÜHLER, H.J. (1971) - Psychoanalyse und Marxismus: Dokumentation einer Kontroverse
in: Bernfeld, Reich, Jurinetz, Sapir Stoljarov: Psychoanalyse und Marxismus - Dokumentation einer Kontroverse
hrsg.v. H.J. Sandkühler
Frankfurt/M.: Suhrkamp 1971
S.7-45
- SAPIR, I. (1929/30) - Freudismus, Soziologie, Psychologie: Zu dem Aufsatz von Wilhelm Reich, Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse
in: Marxismus, Psychoanalyse, Sexpol
hrsg.v. H.-P. Gente
Frankfurt/M.: Fischer 1970
Bd. 1, S.37-79



- SCHACHTEL, E.G. (1941) - Review: Erich Fromm - Escape from Freedom
in: Studies in Philosophy and Social Science; Published by the Institut of Social Research,
Morningside Heights, New York
Volume IX, No. 1, 1981
Photomechanischer Nachdruck
München: dtv 1980
S.491-493
- SCHAFF, A. (1965) - Marxismus und das menschliche Individuum
Wien: Europaverlag 1965
- Ders. (1977) - Entfremdung als soziales Phänomen
Wien: Europaverlag 1977
- SCHATZ, O. (1970) - Der Friede im nuklearen Zeitalter: Eine Kontroverse zwischen Realisten und Utopisten
4. Salzburger Humanismusgespräche
München: Manz Verlag 1970
- SCHMIDT, A. (1980) - Die "Zeitschrift für Sozialforschung": Geschichte und gegenwärtige Bedeutung
in: Photomechanischer Nachdruck
Zeitschrift für Sozialforschung
hrsg.v. M.Horkheimer
München: dtv 1980
S.5⁺-63⁺
- SCHULTZ, H.-J. (1972) - Radikaler Humanismus
in: Evangelische Kommentare
Stuttgart 5., 1972
S.178f.
- SCHULTZ-GERSTEIN, C. (1971) - Rezension: "Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie" von Erich Fromm
in: Die Zeit
Nr. 10, 5.3.1971
- WENGHAAS, D. (1967) - Das Doppelgesicht der Freiheit
in: Frankfurter Allgemeine Zeitung
Nr. 277; 29.11.1967
- DER SPIEGEL (Anon.) (1971) - Paradies für Kinder
in: Der Spiegel
Nr. 41, 1971, S.195-197
- STOLJAROV, A. (1930) - Der Freudismus und die "Freudo-Marxisten"
in: Bernfeld, Reich, Jurizetz, Sapir, Stoljarov: Psychoanalyse und Marxismus-Dokumentation einer Kontroverse; hrsg.v. H.J. Sandkühler
Frankfurt/M.: Suhrkamp 1971



- TEICHERT, W. (1977) - Durch die Blume gesprochen: Geist der Zeit - Erich Fromms Analyse des Lebens in der modernen Gesellschaft
in: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt
Hamburg, Nr.10, 6.3.1977
- THOMPSON, Clara (1952) - Die Psychoanalyse: Ihre Entstehung und Entwicklung
(Internationale Bibliothek für Psychologie und Soziologie, Bd.13
hrsg.v. E.Walter
Zürich: Pan-Verlag 1952
- TILLICH, P. (1951) - Psychoanalyse und Religion: Zum gleichnamigen Buch von Erich Fromm
in: Paul Tillich - Gesammelte Werke
Stuttgart 1971
S.333-336
- VRANICKI, P. (1974) - Erich Fromm - Sozialpsychologie zwischen Freud und Marx
in: Erich Fromm-Materialien zu seinem Werk; hrsg.v. A.Reif
Wien: Europaverlag 1978
S.15-31
- WEBER, E. (1978) - Die Wegwerfgesellschaft
in: der literat
Frankfurt/M.: 20,; Nr.7, 1978
- WEIGAND, D (1967) - Religion und Psychoanalyse
in: Frankfurter Hefte
Zeitschrift für Kultur und Politik; 22. Jh., 1967
S.718-720
- W EINBERGER, E. (1968) - Flucht in die Unterwerfung
in: Die Zukunft
Wien, Heft 3, 1968, S.27f.
- WEISS, A.v. (1970) - Neomarxismus: Die Problemdiskussion im Nachfolgemarxismus der Jahre 1945 bis 1970
Freiburg: Karl Alber 1970
- WIEGAND, R. (1970) - Zum Problem des Sozialcharakters
in: Erich Fromm-Materialien zu seinem Werk; hrsg.v. A.Reif
Wien: Europaverlag 1978
S.280-298



- Ders. (1973) - Gesellschaft und Charakter:
Soziologische Implikationen
der Neopsychoanalyse
von Erich Fromm über Karen Horney
zu Harry Stuck Sullivan
München: Kindler 1973
- Ders. (1979) - Erich Fromm
in: Pioniere Der Tiefenpsychologie
hrsg.v. J.Rattner
Wien: Europaverlag
S.111-136
- WIESENHÜTTER, E. (1974) - Freud und seine Kritiker
(Erträge der Forschung Bd.24)
Darmstadt: Wissenschaftliche
Buchgesellschaft 1974
- WYSS, D. (1977) - Die tiefenpsychologischen Schulen
von den Anfängen bis zur Gegen-
wart: Entwicklungen, Probleme,
Krisen
5.erw.Aufl.; Göttingen: Vanden-
hoeck und Ruprecht 1977



Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, daß die vorliegende Arbeit von mir selbständig verfaßt und die angegebene Literatur von mir bearbeitet worden ist. Darüber hinaus sind von mir keine weiteren Hilfsmittel benutzt worden.

Münster, den 21.2.1983

